

Nicole Sand

Berufswunsch Notar*in



„Was willst du werden, Notarin? Wirklich? Das ist doch total langweilig und trocken. Da machst du ja nichts anderes als vorlesen.“

Das waren und sind teilweise auch heute noch die Aussagen in meinem Umfeld, als ich mit dem zweiten juristischen Staatsexamen in der Tasche diesen Berufswunsch äußerte oder wenn ich heute erzähle, was ich beruflich mache. Die klassische, in der Gesellschaft dominante Vorstellung des Notars, in Form eines älteren Herrn, der aussieht, als würde er den Job schon seit mindestens 50 Jahren ausüben, ist heute nicht mehr zeitgemäß - in den Köpfen der Menschen dennoch auch im Jahr 2022 fest verankert. Das bekomme ich täglich in meinem Berufsalltag bestätigt. Doch genauso hartnäckig versuche ich, diese stereotype Vorstellung davon, wer den Beruf Notar*in ausübt, durch ein modernes und zeitgemäßes Bild zu ersetzen.

Ich gebe zu, dass die Arbeit als Notar*in sicherlich nicht das ist, was sich Jurastudent*innen beim Studienbeginn als Traumjob vorstellen. Das war es auch für mich persönlich nicht, als ich nach meinem Abitur und einem anschließenden Praktikum in einer Anwaltskanzlei mit meinem Jurastudium an der Universität des Saarlandes zum Wintersemester 2009/2010 begann. Vor meinem Studium habe ich nie auch nur darüber nachgedacht, Notarin zu werden, da diese oben von mir beschriebenen gesellschaftlichen Vorurteile so auch in meiner Vorstellung verwurzelt waren, bis ich

durch Studium und Referendariat erste Einblicke in den Beruf des Notars erlangte und sich meine Meinung Stück für Stück vollkommen wandelte. Tatsächlich hatte ich mir beim Studienbeginn vorgestellt, dass ich einmal als Staatsanwältin arbeiten würde, um in der Gesellschaft für Gerechtigkeit zu sorgen.

Im Endeffekt mache ich nun zwar etwas anderes, aber etwas für mich persönlich unglaublich Erfüllendes, was mich jeden Tag aufs Neue fordert und deshalb für mich nie langweilig und trocken ist, nämlich rechtsgestaltend für Rechtssicherheit zu sorgen, was ich derzeit als Notarassessorin - also noch als Anwärtlerin auf das Amt der Notarin - tue und später im meinem eigenen Notariat tun werde.

I. Was ist die Aufgabe des Notars/der Notarin

Gemäß § 1 der Bundesnotarordnung werden als unabhängige Träger eines öffentlichen Amtes für die Beurkundung von Rechtsvorgängen und andere Aufgaben auf dem Gebiet der vorsorgenden Rechtspflege in den Ländern Notare bestellt. In § 14 Absatz 1 Satz 2 der Bundesnotarordnung ist der Grundsatz festgeschrieben, der die Tätigkeit des Notars klar von derjenigen des Rechtsanwalts unterscheidet, nämlich dass der Notar nicht eine Partei, sondern alle Beteiligten unabhängig und unparteiisch zu vertreten hat. Hier zeigt sich mithin einer der wesentlichen Grundsätze in der täglichen Berufsausübung: die Neutralität des Notars bei der Erfüllung seiner Aufgabe im Bereich der Rechtsberatung und Rechtsgestaltung, insbesondere im Bereich des Immobilienrechts, des Erbrechts, des Familienrechts und des Gesellschaftsrechts. So fallen in seinen Tätigkeitsbereich beispielsweise die Beurkundung von Immobilienkaufverträgen, Übergabeverträgen, Schenkungen, Testamenten, Erbverträgen, bis hin zu Eheverträgen, General- und Vorsorgevollmachten und Gesellschaftsgründungen und vieles mehr.

II. Wie bin ich Notarassessorin geworden?

Wie bereits erwähnt, habe ich an der Universität des Saarlandes Rechtswissenschaften studiert und nach dem Anschluss an mein erstes juristisches Staatsexamen auch das Referendariat am Saarländischen Oberlandesgericht absolviert, wobei ich mir in meiner letzten Station - der dreimonatigen Wahlstation - ein Notariat im Saarland aussuchte. Nachdem die Stationen bei der Staatsanwaltschaft, einem Zivilrichter und insbesondere bei der Verwaltung doch recht ernüchternd für mich waren, was die tatsächlichen Arbeitsinhalte sowie die Arbeitsweisen anging, erging es mir im Notariat vollkommen anders. Mir gefiel der stetige Menschenkontakt gepaart mit juristischem Arbeiten auf höchstem Niveau und die Aufgabe, rechtsgestaltend Rechtssicherheiten zu schaffen.

Der Einblick in das Saarländische Notariat bestärkte mich in meinem Wunsch, Notarin zu werden und gab dann schließlich auch den Ausschlag, mich bei der Saarländischen Notarkammer im Jahr 2018, als diese eine Stelle als Notarassessor*in ausschrieb, zu bewerben. Die Saarländische Notarkammer schreibt diese Stellen nach keinem festgelegten Zyklus aus, sondern die Stellenausschreibung erfolgt in Absprache mit dem Ministerium der Justiz des Saarlandes nur nach Bedarf der zu besetzenden Notarstellen im Saarland. Der Zugang zum Notarberuf ist also nicht frei, sondern es werden stets nur so viele Notare und Notarinnen bestellt, wie es dem Erfordernis einer geordneten Rechtspflege entspricht. Im Saarland sind derzeit insgesamt 36 Notare und Notarinnen und fünf Notarassessoren und Notarassessorinnen bestellt.

Anforderung für die Bewerbung als Notarassessor*in, also den Anwärter bzw. die Anwärterin auf das Amt des Notars bzw. der Notarin, sind neben überdurchschnittlichen Examensergebnissen unter anderem auch soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten.

Nachdem ich meine Bewerbung eingereicht hatte, wurde ich zum Bewerbungsgespräch mit den Mitgliedern des Vorstandes der Saarländischen Notarkammer und einem Vertreter des Justizministeriums des Saarlandes eingeladen. Direkt am nächsten Tag erhielt ich die Zusage und freute mich sehr darüber. Ich wurde in der Folge vom Justizminister zur Notarassessorin ernannt und vom Präsidenten des Landgerichts vereidigt.

Als Notarassessor*in ist man bei der Saarländischen Notarkammer angestellt und wird zunächst verschiedenen Notaren*innen zur Ausbildung zugewiesen, zu deren ständigem Vertreter man bestellt wird. Das bedeutet, dass man in den Notarbüros unter anderem Besprechungen, Beurkundungen, Entwurfserstellung und -überarbeitung, Postbearbeitung etc. für die vertretenen Notare und Notarinnen übernimmt. Zudem wird man daneben bei Bedarf auch als Vertreter anderer saarländischer Notare*innen, etwa als Urlaubs- oder Krankheitsvertretung, eingesetzt.

Ich wurde zu Beginn insgesamt drei Kollegen zur ständigen Vertretung in Saarbrücken und Sulzbach und später auch in Ottweiler zugewiesen. Nach dreijähriger Ableistung des Anwärterdienstes hat man die Möglichkeit, sich auf freie Notarstellen im Saarland zu bewerben. Wann und wo Notarstellen neu besetzt werden müssen, weiß man im Vorfeld nicht. Die Notare dürfen ihr Amt jedoch gemäß § 48a Bundesnotarordnung nur bis zum Ende des Monats, in dem sie das 70. Lebensjahr vollenden, ausüben. Der auf Lebenszeit ernannte Notar ist Träger eines öffentlichen Amtes, aber selbstständig, das heißt, er ist nicht verbeamtet.

III. Wie sieht mein Arbeitsalltag aus?

Ich arbeite immer tageweise in den Notariaten der Notare und Notarinnen, denen ich als ständige Vertreterin zugewiesen bin. Dort nehme ich Beurkundungs- und Besprechungstermine wahr. Ich kümmere mich um die Bearbeitung der Post, führe Recherchen und Prüfungen zu Rechtsfragen durch und halte die Ergebnisse gutachterlich fest. Ich fertige auch selbst Entwürfe nach den von mir durchgeführten Besprechungen an und überprüfe die durch die Notariatsmitarbeiter gefertigten Entwürfe, bevor diese zur Prüfung an die beteiligten Parteien geschickt werden.

Mein Arbeitsalltag gestaltet sich durch den täglichen Kontakt mit den unterschiedlichsten Klienten sehr abwechslungsreich. Abwechslung bringen auch die zahlreichen Außentermine mit sich, wie zum Beispiel bei nicht mobilen Menschen Zuhause, im Krankenhaus, im Alten- und Pflegeheim, manchmal sogar im Gefängnis, wohin ich mich auf Ersuchen der Beteiligten zu Beurkundungen und Besprechungen begeben. Natürlich erfordert diese Art von Arbeit, bei der man Menschen aus allen sozialen Schichten, jeden Alters, mit ganz unterschiedlichen rechtlichen Vorkenntnissen und völlig unterschiedlichen Bedürfnissen und Anliegen berät, ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Empathie, die es dem Notar ermöglicht, seine Aufgabe, den Willen der Rechtssuchenden zu erforschen und diesen rechtlich umzusetzen, zu erfüllen. Sehr wichtig dabei ist es, die Fähigkeit zu besitzen, den Rechtssuchenden die diversen rechtlichen Optionen darzulegen und am Ende sachgerechte und praxistaugliche Lösungen zu finden und den erforschten Willen der Mandanten in individuellen Gestaltungen umzusetzen. Dabei ist es mir persönlich auch sehr wichtig, die oft sehr komplexen und juristisch formulierten Vertragstexte meinen Mandanten verständlich zu machen und ihnen die Regelungen und Rechtslage nachvollziehbar zu vermitteln. Dabei ergibt sich der Abwechslungsreichtum auch durch die unterschiedlichen Rechtsgebiete, in denen unsere Arbeit sich abspielt.

Also wie sieht beispielsweise ein typischer Arbeitstag bei mir aus?

Gleich morgens geht es los mit der Beurkundung eines Kaufvertrages über ein Baugrundstück, verbunden mit einer Grundschuld zur Finanzierung des geplanten Bauvorhabens des Käufers.

Anschließend habe ich eine Besprechung mit einem jungen Paar, das sich verlobt hat und gerne einen vorsorgenden Ehevertrag abschließen möchte.

Direkt im Anschluss fahre ich auf Bitten einer älteren, nicht mehr mobilen Dame zu dieser nach Hause, um mit ihr eine General- und Vorsorgevollmacht, eine Patientenverfügung und ihr Testament zu beurkunden.

Wieder im Notariat angekommen, folgt die nächste Beurkundung, dieses Mal eine Gründung einer GmbH mit der dazugehörigen Anmeldung zum Handelsregister.

Im Anschluss nehme ich noch einen Telefontermin mit Parteien eines Übergabevertrages wahr, die Rückfragen zu dem von uns erstellten Entwurf haben. Danach kümmere ich mich um den bereits durch die Mitarbeiter bearbeiteten Posteingang und versende die von mir zuvor mittels einer speziellen Software digital signierten Dokumente elektronisch an die zuständigen Handels- und Vereinsregister, Nachlassgerichte und Grundbuchämter, sofern diese am elektronischen Datenverkehr teilnehmen.

Nachmittags geht es mit einer Besprechung eines verheirateten Paares weiter, das sich einvernehmlich scheiden lassen will und dazu eine Scheidungsfolgenvereinbarung treffen möchte.

Danach habe ich noch einmal einen Beurkundungstermin, dieses Mal ein Adoptionsantrag eines Stiefelternteils zur Annahme seines Stiefkindes.

Im Anschluss folgt dann noch eine Beurkundung eines Erbscheinsantrages mit darauffolgender Besprechung einer Erbauseinandersetzung nach dem Erblasser.

Schließlich prüfe ich noch zwei Entwürfe, die die Mitarbeiter nach Besprechungen auf meine Anweisungen hin erstellt haben und versende diese an die Beteiligten.

Aber so sieht natürlich nicht jeder Tag aus. Manchmal gibt es auch Termine, die sich über den ganzen Tag erstrecken, zum Beispiel die Beurkundung eines großen Unternehmenskaufvertrages, der sich oft sehr komplex gestaltet und dementsprechend eine intensive Vorbereitung mit den häufig beteiligten Anwälten und Steuerberatern der Parteien erfordert.

Sehr häufig kommt es in meinem Berufsalltag auch zu internationalen Bezügen. Hier spielen die Vorschriften der Europäischen Union, wie beispielsweise die seit 2015 geltende EU-Erbrechtsverordnung oder die seit 2019 geltende EU-Güterrechtsverordnung, mittlerweile eine sehr große Rolle. So wie auch das Internationale Privatrecht, da es zum Beispiel im Rahmen eines geplanten Kaufvorhabens einer in Deutschland belegenen Immobilie durch einen Beteiligten mit ausländischer Staatsangehörigkeit häufig erforderlich ist, das einschlägige Güterrechtsstatut der beteiligten verheirateten Verkäufer und Käufer zu ermitteln, um zu prüfen, wer beim Vertrag in welcher Form mitwirken muss.

Darüber hinaus haben die Notariate in Deutschland in den letzten Monaten einige wichtige Fortschritte in technischer Hinsicht vollzogen. Seit Beginn des Jahres gibt

es das elektronische Urkundenarchiv, bestehend aus dem Urkundenverzeichnis, dem Verwahrungsverzeichnis und der elektronischen Urkundensammlung, sowie seit August die Möglichkeit von Online-Unternehmensgründungen, was uns zwar vor große Herausforderungen sowohl in tatsächlicher als auch in rechtlicher Hinsicht stellt, jedoch zeigt, dass die Weichen für eine Modernisierung des Notariats gestellt sind und uns in der Zukunft sicherlich noch viele spannende Neuerungen bevorstehen.

IV. Besondere Erfahrung: Meine Zeit als Notariatsverwalterin

Gemäß § 56 der Bundesnotarordnung hat die Aufsichtsbehörde einen Notariatsverwalter damit zu betrauen, das Amt des Notars vorübergehend wahrzunehmen, wenn das Amt eines hauptberuflichen Notars erloschen ist oder ein Notar seinen Amtssitz verlegt. Der Notariatsverwalter bzw. die Notariatsverwalterin bleibt dabei während der Dauer der Verwaltung weiterhin bei der Notarkammer angestellt und nimmt die Verwaltung für Rechnung der Notarkammer wahr.

Diese Aufgabe der Notariatsverwaltung ist mir erst kürzlich zuteilgeworden, da ein Notar seinen Amtssitz verlegt hatte und die Stelle nicht nahtlos besetzt werden konnte. In dieser Zeit hatte ich die Möglichkeit, das von mir übernommene Notariat in Eigenverantwortung zu führen und neben meinen üblichen auch die unternehmerischen und personellen Aufgaben wahrzunehmen. Durch diese Erfahrung war es mir möglich, das Portfolio meiner Skills nochmals zu erweitern, sodass mich diese Zeit bestens auf die künftige Aufgabe der Führung eines eigenen Notariats vorbereitet hat. Ich habe die Zeit der Notariatsverwaltung trotz anfänglich hohen Arbeitsaufkommens und neuen Herausforderungen sehr genossen und habe auf diese Art und Weise einen Einblick in meinen künftigen Arbeitsalltag erlangen können.

V. Persönliches Fazit

Wie dargelegt, gestaltet sich mein Arbeitsalltag im Notariat höchst abwechslungsreich und fordernd - damit jedenfalls keineswegs langweilig und trocken!

Die unterschiedlichsten Mandanten bedürfen einer ganz individuellen Beratung in gänzlich verschiedenen Lebenslagen. Unsere Aufgabe ist es dabei, durch den Kontakt und das Gespräch mit den Rechtssuchenden deren Bedürfnisse zu erkennen und diese in sachgerechten Regelungen, die Rechtssicherheit schaffen, umzusetzen. Dabei ist es wichtig, dass man vorausschauend agiert, um Streitigkeiten von vornherein bestmöglich zu vermeiden. Dies hat für mich von Anfang an den Reiz des Berufs des Notars/der Notarin ausgemacht. Das Augenmerk liegt auf der Streitvermeidung und Streitbehebung, jedoch unter dem Gesichtspunkt der absoluten Neutralität.

Ich gebe zu, man benötigt schon ein gewisses Durchhaltevermögen, denn es ist ein langer Weg bis ins eigene Amt – aber es zahlt sich aus, denn am Ende ist es das, was ich jeden Tag machen möchte. Dabei hat mich die Arbeit als Notarassessorin sehr gut auf die Tätigkeit als Notarin vorbereitet, insbesondere auch die Erfahrungen, die ich in der Zeit der Notariatsverwaltung sammeln konnte. Gerade diese Zeit hat mich in meinen Wunsch vom eigenen Notariat nochmals bestärkt und meine Vorfreude auf den Schritt ins eigene Amt gesteigert.